

Florian Neuner

WAS TUN WENN'S BRENNT. AUSSAGEVERWEIGERUNG, WAHL DER MITTEL

Es gibt kein Entkommen. Die Atmosphäre ist zum Ersticken. Die Entwicklungen sind widersprüchlich & werden es bleiben. Die internationale Wirtschaftsordnung ist zweifellos ungerecht & unhaltbar. Die Widersprüche sind überall. Die Katastrophe ist über uns hereingebrochen. Die überall herrschende Wirtschaftsplanung ist irrsinnig. Die Techniken der Zerstörung sind unerschöpflich. Die Kontrolle der Gesellschaft über die Individuen vollzieht sich nicht nur durch das Bewußtsein oder die Ideologie, sondern auch im Körper & mit dem Körper. & es ist eine Täuschung zu hoffen, es könne nicht mehr schlimmer kommen. Dümmer & dümmer, frecher & frecher. Von Tod zu Verblödung zu Verblödung zu ... Das sind die Konturen der irreversiblen Krise: die Scheiße & der Müll, der Alltag. Das sind Versuche, die Konturen dieser Krise zu zeichnen. Eine Suche nach Worten ist das: Korruption, Seuche, Frustration usw. Verstümmelung usw. Ich meine: Zerstörung. (Leere Worthülsen sind das: Unsinn.) Es ist unmöglich, sich von einer Welt zu lösen, ohne sich auch von der Sprache zu lösen. Es fehlt nur an Widerstand gegenüber der Gegenwart. Das Begreifen dieser Welt kann nur auf ihre Infragestellung gegründet sein. (Aus Unsinn & Unglück.) Wo dunkle Spiele der Desorientierung gespielt werden. Also, das Problem der Sprache, der schlimmsten aller Konventionen. Also traktieren wir das Problem der Sprache in eben diesem Medium. Was soll denn dabei herauskommen? Die Markierung eines irgendwie sprachkritischen, skeptischen Standpunkts? Also Suche nach Worten, nach neuen Formen & Artikulationen. Dieser Text besteht durchweg aus vorgefertigten Elementen. (Auf den folgenden Seiten werfen andere Zitate zur Erinnerung & zum Verschwinden dessen, was die Erinnerung festzuhalten versucht, die eingangs gestellte Frage von neuem auf.) Sinn für den kriegerischen Gebrauch der Worte. Das Bedürfnis nach einem neuen semantischen Feld, vielleicht: Schlachtfeld. Muß man mit Worten ebenso zerstören wie mit Taten. Was das hieße. Noch fehlt unsere Sprache. Kommt es darauf an, daß wir unsere eigene Sprache erfinden. Einen neuen Code. Denn die Sprache ist der Zufluchtsort der Polizeigewalt. Ist die Frage doch, wie man aus der Sprache in das

Leben gelangt. In einer Welt der Rationalisierung ohne Ratio. Aber wozu denn die Sprache retten, wenn es nichts mehr zu sagen gibt? Aber wenn auch nur die winzigste Chance besteht. (Eine Chance, gegen die Ohnmacht anzukämpfen.) Wenn die Alternative nicht heißen soll: Nachplappern oder Sprachlosigkeit. Denn wir sind nicht entschuldigt. Die sprachlose Welt findet auch in der zu sich selbst gekommenen Sprache keine Worte. Widerstand oder Schweigen. Ist das die Alternative. Oder was? Der Verruf, in den die Sprache gekommen ist. (Die schlimmste aller Konventionen.) Woher das Schweigen? Schweigen oder Stillstand. Oder Verweigerung. Oder: Etwas ist verlorengegangen. Nichts wird mehr so sein, wie es einmal war. Sprachregelungen, Rhetorik. Helfen auch nichts. Unsere Begriffslosigkeit, die Verwirrung der Zeichen. Wie der beizukommen wäre. Wie weit ist man bereit zu gehen? Mit anderen Worten: Hat man radikal zu sein, kann man es sein & wozu? (Das müssen wir von Tag zu Tag neu bestimmen. Von Ort zu Ort.) In aller Folgerichtigkeit & Widersprüchlichkeit, aber ohne Lösungen. So finden sich vielleicht neue Gestalten des Widerstands. Oder eine neue Sprache, Poesie. Mit anderen Worten: eine befreite Sprache, die ihren Reichtum wiedererlangt. Mit dem Zerschneiden ihrer eigenen Zeichen unbesiedelte Sprach- & Wirklichkeitsbereiche auffindet. Neue Formen & neue Artikulationen. Die Bewußtseinsinhalte vermehrt, präzisiert oder verändert. (Weil die Möglichkeiten einer wünschenswerten grundlegenden Veränderung nirgends mehr ausgedrückt werden.) Denn in der Sprache ist alles erlaubt. Ach du Scheiße! Nein. Es ist eine große Täuschung, ein großer Betrug & in dem Sinne auch etwas Unwirkliches. Selbsttäuschung. Selbsttäuschung & Katastrophe bilden einen verhängnisvollen Zusammenhang. Man kann mit der Sprache keinen Widerstand leisten. Man darf nichts tun. Man kann auch nichts tun. Nur eine Überzeugung haben. Warum denn nicht? Das ist eine bloße Buchstabenangelegenheit. Denn wenn nur in der Sprache alles erlaubt ist. (Womit wir uns anscheinend abfinden sollen.) Denn alles zu sagen ist nur dann möglich, wenn es die Freiheit gibt, alles zu tun. Wenn also wenigstens in der Sprache alles erlaubt ist. Dann ist das doch besser als nichts. Dann ist damit doch nichts gewonnen. Ist das eine bloße Buchstabenangelegenheit. Hier wird ein Scheißdreck wieder abgezogen, das ist sagenhaft. Was soll das? Spricht daraus die Angst vor den wirklichen Problemen. Wenn man nicht zu der Einschätzung kommen muß, daß es wieder einmal an der Zeit ist, mit der Kunst endgültig Schluß zu machen. Mit der

Literatur. Daß der sogenannte Ernst der Kunst, verglichen mit dem Ernst dessen, was passiert ist & was droht, reine Verspieltheit ist. (Nein, laß das. es ist kein Spiel.) Daß von nun an alles verändert werden müsse. (Unter dem geht nichts.) Daß es nicht reicht, die Negation bloß gründlich zu denken, zu reden, zu schreiben. (Aus der Negation in die Position.) Auf die Gefahr hin, nie irgendetwas Gestalt werden, nichts in einer Form erstarren zu lassen. Das Leben ist jenseits davon zu gewinnen. Allein die wirkliche Negation der Literatur bewahrt deren Sinn. Alle echten Möglichkeiten der kontrollierten Sprache verkehren sich in ihr Gegenteil. Alle Mittel sind recht. Hier wie anderswo geht es darum, das Maß zu überschreiten. Über Art & Weise des Widerstands im Text etwas auszusagen, bin ich nicht in der Lage. Weiter an Rändern. Ich glaube nicht, daß die Situation mit bloßen Argumenten oder mir gutem Willen gerettet werden kann. Sie sehen: Die Rechnungen gehen nicht auf. Sagt Günther Anders. Lenin sagt: Es gibt immer einen Ausweg. Weiter an Rändern. Es ist ja nicht alles falsch, was Mao Tse-tung propagiert hat. Es gab viele Anfänge. Es gab viele Projekte. Diese Art politischen Denkens ist jedoch heute nicht mehr brauchbar. Diese Art des Schreibens. Die Kämpfe wirken immer schon alt, überholt & anachronistisch. (Man weiß nicht so recht, was der Zweck ist.) Man sollte so differenziert bleiben, wie es möglich ist. Die Kämpfe sind nicht kommunizierbar. Wieviel Differenzierung ist denn möglich? Einmal mehr stehen wir vor dem Paradox der Nicht-Kommunizierbarkeit. Was ist der Kältestrom in der Gesellschaft? Was ist wildgewordene Warenproduktion? Könnte man fragen. Was man aber tun kann, wenn es brennt, willst du wissen. Wenn du merkst, daß kein Entkommen mehr möglich ist. (Daß es dazu kommt, ist eine ständige Gefahr.) Daß mit Gewaltlosigkeit nichts mehr zu erreichen ist. Daß es Erfahrungen gibt, aus denen kein Angriff mehr geht. Aber es gibt den Widerstand, & er wird immer stärker. Aber was ist das für ein Schwachsinn! Was man aber tun kann. Insistierst du auf der Frage. Sagt man dir: Der Bürgerkrieg ist wieder mit voller Wucht ausgebrochen. Das ist eine furchtbare Ballerei & Rauch & Material. Ausnahmezustand in Permanenz. Blutige Wirklichkeit sind diese Materialschlachten. Der allgemeine Kriegszustand ist nichts Zufälliges oder gar Ungewolltes. Wir leben im Krieg. Wir sind nicht verrückt. Wir leben im Zustand des Krieges. Es handelt sich ausschließlich um eine Frage der Gewalt. (In dieser Perspektive sind alle Mittel recht.) Eine eigene Logik der Verdichtung. Was man aber tun kann, wenn es brennt, willst du wissen. Es gilt, radikal die Frage des Überlebens &

der Zerstörung des Systems zu stellen. Es will alles sorgfältig geprüft sein. (Eine unerläßliche Grundlagenarbeit ist das.) Es ist Zeit, die Einzelteile zu betrachten. (Bloß: Wir haben nicht mehr viel Zeit.) Es geht um ein Nebeneinanderstellen von Vorstellungen. (In einem ersten Schritt muß die Differenz ins Extrem getrieben werden.) »Flüssigmachen«; die Dinge in Bewegung setzen. Es werden bessere Tage kommen. Es lebe der wilde Streik! Wir sind in einer Lage, die so ernst ist, daß wir an Aktionen denken müssen. Wir sind nicht so kaputt, daß wir das nicht wüßten. Wir sollten uns nicht dazu verleiten lassen, uns mit zynischen Erklärungen zufriedenzugeben. So entsteht wenigstens, wenn auch auf kleiner Flamme, für die Bevölkerung das Gefühl, daß der Versuch, Widerstand zu leisten, nicht abreißt. Für alle, die der kapitalistischen Ausbeutung & Herrschaft unterworfen sind. Daß die Möglichkeiten der Befreiung gewachsen sind. »Es gibt immer einen Ausweg.« Was man aber tun kann. In diesem permanenten Notstand & Ausnahmezustand. (Das ist blutige Realität, aber es ist gleichzeitig etwas Unwirkliches.) Wenn du aber in Widerspruch gerätst, tue nichts (Zitat, Quelle vergessen). Denn: Tun darf man nichts. Man kann auch nichts tun (Zitat, Quelle unterdrückt). Wenn es aber brennt. Wenn auch nur die winzigste Chance besteht. (Wenn nun diese Moderne zu Ende ist, dann umso besser. Das nur nebenbei.) Wenn es aber brennt (wo die Gesetze der Produktion & des Konflikts herrschen): »Ruhe bewahren« lautet die Grundregel jedes Katastrophenplans. & auch unsere. Vergiß das nicht. Ruhe bewahren – Widerstand organisieren. Lautet die Grundregel. Es wird hart. Wir sind in der Scheiße tief drin. Das ist eine furchtbare Ballerei & Rauch & Material, das brennt. Es ist immer noch nicht Schluß mit diesen Schweinereien. Wenn es aber brennt. Wenn du merkst, daß kein Entkommen mehr möglich ist. Dann mach auf dich aufmerksam. (»Scheiße« brüllen kann jeder am lautesten.) Dann laß dich nicht einwickeln. Versuche, möglichst bald die Ruhe wiederzugewinnen. & vor allem: Ab diesem Moment sagst du keinen Ton mehr!